

# FH Koblenz hat jetzt eine eigene Fabrik

## Modellprojekt Hochschule ist Vorreiter

Von unserem Redakteur  
Reinhard Kallenbach

■ **Koblenz.** Betriebswirte sind fast immer knallharte Kostensenker, die auf bewährte Strukturen in einem Betrieb wenig Rücksicht nehmen: Das ist ein weitverbreitetes Vorurteil, mit dem sich der Führungsnachwuchs immer wieder auseinandersetzen muss. Dabei passt das Klischee längst nicht mehr. An der Fachhochschule Koblenz zum Beispiel werden die Manager in spe prozessbezogen ausgebildet. Das heißt: Die jungen Frauen und Männer müssen alle Abläufe in einem Betrieb verstehen.

Der Fachbereich Betriebswirtschaft der FH geht jetzt noch einen Schritt weiter. In der „Modellfabrik Koblenz“ können jetzt Abläufe in einem Produktionsbetrieb realistisch simuliert werden. Geld aus dem Konjunkturprogramm und die großzügige Förderung durch Sponsoren machen es möglich. Der Musterbetrieb wurde am Mittwoch der Öffentlichkeit vorgestellt.

Prof. Ingeborg Henzler sprach bei der Eröffnung von einem „neuen Eckpfeiler“ und einem „Leucht-

„In Deutschland gibt es keine andere Hochschule, die so etwas hat.“

Prof. Dr. Werner Hecker,  
Dekan des Fachbereichs  
Betriebswirtschaft der  
Fachhochschule Koblenz

turm“. Noch weiter als die FH-Präsidentin ging der Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft: Prof. Dr. Werner Hecker sprach von einem neuen Alleinstellungsmerkmal, das vor allem deshalb realisiert werden konnte, weil bei Planung und Vorbereitung Professoren am Werk waren, die neben einer wissenschaftlichen Ausbildung auch große Erfahrung aus der Praxis einbringen. Das zeigt das Beispiel von Dr. Elmar Bräking, der für das Beschaffungsmanagement in einem deutschen Automobilkonzern verantwortlich war. Gemeinsam mit seinen Kollegen Dr. Ayelt Komus und

Dr. Bert Leyendecker hat er folgerichtig für die FH Koblenz eine Lkw-Fabrik aufgebaut, wobei der Begriff durchaus wörtlich zu nehmen ist.

Zwar werden auf der Karthause keine 40-Tonner, sondern „nur“ Modelle hergestellt, doch sind die Abläufe dieselben wie in einer großen Fabrik. Möglich wird dies durch die Unterstützung aus der Wirtschaft, die Originalsoftware aus dem Produktionsalltag zur Verfügung gestellt hat. So stellte eine



Die Herstellung von Modell-Lkws funktioniert an der FH Koblenz genauso wie in einer richtigen Fabrik.

Foto: Reinhard Kallenbach

Firma das Programm zur Verfügung, das auch den Lackiervorgang bei Opel steuert. Durch diese Förderung wird es möglich, wirklich alle Phasen und Prozesse der Herstellung zu simulieren. Das fängt bei der Materialbeschaffung an und hört beim Vertrieb auf. Studenten lernen auf diese Weise, worauf es später in der Praxis ankommt, und dass es wenig Sinn

hat, um jeden Preis zu sparen. Die Manager in spe schulen ihren Blick für die Details. Und das beginnt schon bei der Formulierung der Ausschreibung und den Verhandlungen mit möglichen Lieferanten. Das heißt: Die Ausbildung setzt genau an den Punkten an, in denen in der Praxis die meisten Fehler gemacht werden – und das nicht nur in der Fabrik, sondern auch in der

Bauwirtschaft. Gerade hier zeigt sich, dass Zuverlässigkeit, hohe Qualität und absolute Termintreue am Ende wichtiger sind als die Versprechen von Billiganbietern.

Dass die Modellfabrik ausgerechnet jetzt an den Start geht, kommt nicht von ungefähr: Hat doch der Fachbereich Betriebswirtschaft sein Studienangebot auf die Ausbildung von Wirtschafts-

ingenieuren erweitert. Vor diesem Hintergrund bietet sich das gemeinsame Forschen von kühlen Rechnern und ideenreichen Entwicklern geradezu an.

⊕ Wer mehr über die Fabrik wissen oder sie unterstützen will, informiert sich unter [www.modellfabrik-koblenz.de](http://www.modellfabrik-koblenz.de) oder unter Telefon 0261/952 81 59.